Marcus Wolf

In einer Welt voller Krisen und Unsicherheiten sind es Menschen wie Renate und Rainer Schulz, die mit dem Team der Rumänienhilfe mit unermüdlichem Einsatz Hoffnung dorthin bringen, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Seit Jahren organisieren sie Hilfstransporte nach Rumänien und in die Ukraine – und sind dabei weit mehr als nur Spendensammler und Logistiker: Sie sind Brückenbauer der Menschlichkeit.

Hoffnung auf Rädern

Ein Aufruf

Die Rumänienhilfe freut sich über Sach- und Geldspenden. Jeden Dienstag können Spenden von 14 bis 18 Uhr an der Münsterstraße 75 abgegeben werden.

Marcus Wolf

Renate und Rainer Schulz bringen Hoffnung nach Rumänien und in die Ukraine.

Hoffnung, die ankommt: Die Gesichter der Schulz' sind für viele Kinder, Familien und Bedürftige zum Symbol der Hoffnung geworden. Mit großer Sorgfalt und einem beeindruckenden Netzwerk stellen sie Hilfslieferungen zusammen: Lebensmittel, Medikamente, Möbel, Spielzeug – alles, was ein würdiges Leben ein Stückchen greifbarer macht. Allein in diesem Jahr sind bereits sechs vollbeladene LKWs Richtung Ukraine und Rumänien aufgebrochen – einer davon sogar mit Überlänge. Das sind mehr als zur gleichen Zeit in den Vorjahren.

Ziel ist unter anderem ein Waisenhaus in Peciu Nou, das regelmäßig versorgt wird. „Die Kinder dort haben jetzt das Gefühl, nicht vergessen zu sein. Das gibt ihnen Hoffnung", sagen die Schulz. Es sind stille Zeichen der Solidarität, die laut wirken: Schokolade, Margarine, liebevoll gepackte Nikolaus-Tüten – kleine Dinge, die große Wirkung entfalten.

Wurst, Spielzeug und eine Feldküche

Ein Fleischlieferant aus der Region spendet jede Woche eingeschweißte Wurst. Diese wird in die Ukrainie gesendet und geht dort zu den Soldaten an die Front – eine Geste, die bei den ukrainischen Soldaten große Dankbarkeit auslöst. Auch aus Süddeutschland kommt Unterstützung: Ein Spielzeughersteller liefert regelmäßig Spenden für Kinder in den Hilfseinrichtungen. Medikamente und medizinisches Material werden von Krankenhäusern zur Verfügung gestellt – damit medizinische Einrichtungen in der Ukraine und Rumänien weiter arbeiten können.

Im Dezember des vergangenen Jahres war der Transport einer Feldküche nach Rumänien eine logistische Meisterleistung – „Millimeterarbeit auf dem LKW", wie Rainer Schulz berichtet. Dort wird sie nun von Pfarrer und Dechant Julian Filip genutzt, der über die Dörfer fährt, zum Gottesdienst einlädt und im Anschluss besonders die Armen mit Essen versorgt. „Liturgie und Gastronomie", nennen sie das augenzwinkernd – aber es ist in Wahrheit eine kraftvolle Kombination aus geistlicher und praktischer Hilfe.

Perspektive für Kinder und Jugendliche

Eines der eindrucksvollsten Projekte für Renate Schulz war der Besuch eines Jugendgefängnisses in Rumänien, bei dem unter anderem 40 Stühle und 10 Tische für Gruppenräume geliefert wurden. „Die Gruppenräume helfen, dass die Jugendlichen abgelenkt werden, sich austauschen können. Es gibt weniger Streit – und mehr Zukunft", erklärt Schulz. Denn eines ist ihnen klar: „Die Jugend ist die Zukunft. Sie muss auf den richtigen Weg gebracht werden."

Auch im Waisenhaus, das wie ein kleines Kinderdorf funktioniert, wird mit viel Liebe gearbeitet – ohne staatliche Hilfe. Die Spenden ermöglichen ein würdigeres Leben. Und als im Dezember 250 Nikolaus-Tüten vorbereitet waren, aber plötzlich 400 Kinder kamen, wurde schnell organisiert: Kein Kind sollte leer ausgehen. „Wir glauben an euch – das ist die Botschaft", sagen sie.

Gemeinschaft und Unterstützung

Was die Hilfsaktionen der Schulz besonders macht, ist das starke Netzwerk: Die meisten Spenden kommen aus Bad Iburg, darunter auch große Spenden von der Schüchtermannklinik oder nach einem Spendenaufruf von Pastor Dr. Claus Fischer anlässlich seines 95. Geburtstags. Wickelkommoden spendete das Franziskus-Hospital Harderberg nach Schließung der Neugeborenenstation.

Darüber hinaus verkauft die ehrenamtliche Helferin Gisela Schrage jedes Wochenende auf Flohmärkten Spenden, die nicht für den Transport nach Rumänien oder in die Ukraine geeignet sind – natürlich nach Rücksprache mit den Spendern. Das eingenommene Geld hilft, die teuren Transporte zu finanzieren. Und wenn einmal das Geld für einen Transport fehlt, hilft ein Sponsor aus Borgloh aus – leise, zuverlässig, solidarisch.

Nähe, die verbindet

Renate und Rainer Schulz reisen auch selbst: Zwei Mal waren sie im letzten Jahr für jeweils fünf Tage in Rumänien. Sie besuchen Orte, sprechen mit den Menschen. „Wir schauen, was gebraucht wird. Und wir bringen es direkt dorthin." Die Dankbarkeit, sagen sie, sei überwältigend. „Das gibt uns das Gefühl: Es lohnt sich." Die Transporte sind teuer, aber wichtig. „Hoffnung lebt vom Tun", sagt Renate Schulz. Und so fahren sie weiter.